

Einleitung

Tanja Lehnen und Jutta Busch

Die Integration Interprofessioneller Edukation (IPE) in die Ausbildung der Gesundheitsberufe gilt als eine wichtige Voraussetzung für eine gelingende Zusammenarbeit in der Gesundheitsversorgung (vgl. Herath u. a. 2017). IPE wird definiert als das gemeinsame von-, über- und miteinander Lernen von Lernenden aus mindestens zwei verschiedenen Berufsgruppen (vgl. Barr u. a. 2017) mit dem Ziel einer optimierten interprofessionellen Zusammenarbeit in der Versorgungspraxis.

Im Pflegeberufegesetz (PflBG) und der dazugehörigen Pflegeberufe-Ausbildungs- und Prüfungsverordnung (PflAPrV) werden Kompetenzen für die intra- und die interprofessionelle Zusammenarbeit als Ausbildungsziel definiert. Doch bisher findet IPE noch nicht flächendeckend statt, wie Befunde aus dem Projekt interEdu zeigen. Das Projekt interEdu (Konzeptentwicklung zur Stärkung der interprofessionellen Edukation in der beruflichen und hochschulischen Pflegeausbildung) wurde vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) in Auftrag gegeben. Als ein zentrales Ergebnis entstand ein Rahmencurriculum für die Ausbildung interprofessioneller Kompetenzen, welches auf empirischer und theoretischer Basis im Mixed-Methods-Design entwickelt wurde. Die wissenschaftlichen Ergebnisse aus drei Jahren Projekt interEdu sowie das im Rahmen dessen entwickelte und pilotierte interEdu-Curriculum bilden eine Basis für die Ausführungen in diesem Sammelband. Darüber hinaus liefern einige Beiträge Erkenntnisse und anwendungsorientierte Empfehlungen für die Umsetzung von IPE und interprofessioneller Zusammenarbeit. Damit soll dieser Sammelband dazu beitragen, die Lücke zwischen dem in der Gesetzgebung formulierten Ausbildungsziel im Kontext Interprofessionalität und IPE und der noch auszubauenden Etablierung interprofessioneller Lernangebote in den Bildungsgängen der Gesundheitsberufe zu schließen. Alle Beiträge in diesen Sammelband zielen darauf ab, eine nachhaltige Implementierung interprofessioneller Lernangebote zu unterstützen.

Adressiert werden Lehrende, Praxisanleitende und weitere Personen, die in die berufliche und hochschulische Pflegeausbildung involviert sind. Die Inhalte geben eine Einführung in IPE und liefern Erkenntnisse aus Implementierungsstrategien an deutschen Pflegeschulen und Hochschulen. Darüber hinaus werden internatio-

nale Vergleiche und Betrachtungen anderer Gesundheitsberufe herangezogen, um Entwicklungsperspektiven zu verdeutlichen.

IPE in Ausbildungs- und Studiengängen für Gesundheitsberufe wird als bedeutend angesehen, um die Zusammenarbeit in der Versorgungspraxis zu verbessern, wodurch eine qualitativ hochwertige Versorgung der empfangenden Menschen erreicht werden soll. Der Begriff ›zu Versorgende‹ wird im interEdu-Curriculum verwendet, um im Kontext der Interprofessionalität eine für alle beteiligten Berufsgruppen und verschiedenen Settings passende Bezeichnung zu bieten. So wird beispielsweise der Begriff Patient*in in der Akutversorgung verwendet, während in der Langzeitversorgung von Kund*innen, Klient*innen oder Bewohner*innen gesprochen wird. Um dieser Vielfalt gerecht zu werden, ist anzuregen den Begriff ›zu Versorgende‹ perspektivisch für Interprofessionelle Kontexte zu präferieren. Die Beiträge in diesem Sammelband sind teilweise spezifisch auf einzelne Settings fokussiert. Daher greifen einzelne Autor*innen weiterhin auf die bislang üblichen Begriffe zurück.

Der Sammelband gliedert sich in vier Teile. Der erste Teil *Interprofessionelle Edukation: Hintergrund, Curriculum und Kontexte* führt zunächst in die theoretischen Hintergründe von IPE und zeigt zentrale Erkenntnisse aus dem Projekt interEdu auf.

- *Wolfgang von Gahlen-Hoops* stellt den internationalen Stand der Diskussion um IPE im Überblick dar, nimmt dann die derzeitige Lehrpraxis in Deutschland kritisch in den Blick und zeigt Defizite und Nachholbedarfe im internationalen Vergleich auf. Er leitet dann über zu dem Beitrag, den das Projekt interEdu in diesem Zusammenhang leisten kann.
- *Jutta Busch* und *Frederike Lüth* präsentieren zentrale Ergebnisse der empirischen Konzeptionsphase des Projektes *Konzeptentwicklung zur Stärkung der interprofessionellen Edukation in der beruflichen und hochschulischen Pflegeausbildung (interEdu)* und stellen das Rahmencurriculum für die Ausbildung interprofessioneller Kompetenzen für die berufliche und hochschulische Pflegeausbildung vor.
- *Tanja Lehnen* befasst sich im dritten Beitrag mit den Rahmenbedingungen für die erfolgreiche Umsetzung interprofessioneller Lehre. Diese als Kontextfaktoren bezeichneten Bedingungen können sich förderlich wie hinderlich auswirken. Dies wird in der Fachliteratur beschrieben und durch Erkenntnisse aus dem interEdu-Projekt untermauert.

Der zweite Teil *Implementierungsstrategien Interprofessioneller Edukation* befasst sich mit Erfahrungsberichten und Erkenntnissen der Implementierung von IPE aus pflegeschulischer und hochschulischer Perspektive.

- Der Beitrag von *Tanja Lehnen* beschreibt die Implementierungsstrategien im Rahmen des Projektes interEdu, für das vier Pflegeschulen und drei Hochschu-

len als Praxispartner für die Pilotierung des Rahmencurriculums rekrutiert werden konnten. Der Implementierungsprozess wurde durch lokale Arbeitsgruppen gesteuert und vom Projektteam durch Supervisionstermine und institutionsübergreifende interEdu-Zirkel begleitet. Aus der Pilotierungsphase wurden wichtige Erkenntnisse zum Einsatz von Ressourcen, zur Anbahnung von Kooperationsvereinbarungen zwischen Bildungseinrichtungen und zur Bedeutung des Austausches zwischen den Akteur*innen bei der Umsetzung von IPE gewonnen.

- Dem Implementierungsprozess an einer Pflegeschule widmen sich *Sonja Bartholomä und Tanja Lehnen*. Sie beschreiben anschaulich, wie ein Schulteam sich den Herausforderungen bei der Planung und Umsetzung interprofessioneller Lehr-/Lerneinheiten stellt und die eigenen Stärken dabei entdeckt und nutzt. Der Beitrag lenkt das Augenmerk insbesondere auf die Bedeutung der Versorgungspraxis und die Rolle der Praxisanleitenden für die nachhaltige Entwicklung interprofessioneller Kompetenzen.
- Wie eine implementierungswissenschaftliche Theorie die Implementierung von interprofessionellen Lehr-/Lernarrangements an einer Hochschule steuern kann, zeigen *Jan-Hendrik Ortloff, Michaela Stratmann, Andrea Schlicker und Daniela Schmitz*. Sie erläutern, wie die zentralen Konstrukte der Normalisierungsprozessstheorie (Kohärenz, kognitive Partizipation, kollektives Handeln und reflexives Monitoring) als Leitfaden für die Implementierung, für Workshops der Hochschuldidaktik und bei der Evaluation der interprofessionellen Lehre zum Tragen kommen können.

Es schließt ein dritter Teil mit dem Titel *Interprofessionelle Edukation und Praxis im Forschungsfokus* an. In diesem werden drei Forschungsprojekte und deren Befunde zur IPE und der interprofessionellen Zusammenarbeit in der Berufspraxis präsentiert.

- Grundlegend für die Auseinandersetzung mit IPE sind eindeutige Definitionen. Ein gemeinsames Begriffsverständnis kann aber nicht ohne Weiteres vorausgesetzt werden, wie das Forschungsprojekt von *Hanna Kurbjuhn* zeigt. Sie beleuchtet in ihrem Beitrag, welches individuell unterschiedliche Verständnis Lehrende der Pflegeausbildung von Intra- und Interprofessionalität haben. Für die an interprofessionellen Lernprozessen Beteiligten gilt es daher, die unterschiedlichen Sichtweisen zu klären und ein gemeinsames Verständnis zu entwickeln.
- *Melanie May* fragt in ihrem Beitrag nach den Bedingungen für die Gestaltung von interprofessionellen simulationsbasierten Lehr-/Lernarrangements. Expert*inneninterviews mit Lehrenden geben Aufschluss über die erforderlichen Qualifikationen der Lehrenden und deren Lehrverständnis sowie über die technischen Voraussetzungen für die erfolgreiche Umsetzung simulationsbasierter Lehre.

- Die besondere Bedeutung der interprofessionellen Kooperation im Rahmen des Entlassungsmanagements nehmen *Bente Hüttmann* und *Susanne Christoph* in ihrem Beitrag in den Blick. Auf der Basis empirischer Erhebungen arbeiten sie förderliche und hinderliche Faktoren für die reibungslose Versorgungsplanung beim Übergang der zu versorgenden Menschen zwischen den verschiedenen Bereichen des Gesundheitssystems heraus. Sie leiten daraus Ideen zur Optimierung des Entlassungsprozesses als interprofessionelle Aufgabe ab.

Teil vier, *Aspekte und Empfehlungen zur Qualitätsverbesserung interprofessioneller Edukation*, bildet den Abschluss des Sammelbands. Hier werden wissenschaftsbasierte Empfehlungen für eine nachhaltige und qualitativ hochwertige IPE ausgesprochen, wobei auch internationale Erkenntnisse eingebracht werden.

- Unerlässlich für die nachhaltige Implementierung und kontinuierliche Verbesserung interprofessioneller Lehr-/Lernangebote ist deren systematische Evaluation. *Florian Schimböck* bietet in seinem Beitrag dazu das Handwerkszeug. Evaluationsinstrumente werden vorgestellt und er gibt praxisnahe Empfehlungen für den Einsatz nicht nur quantitativer, sondern auch qualitativer Erhebungsmethoden zur Erfassung interprofessioneller Kompetenzen.
- Welche Relevanz hat interprofessionelles Lernen für die Gesundheitsversorgung von Kindern und Jugendlichen? Anhand einer Sekundäranalyse des Materials aus dem Forschungsprojekt zu Lernorteinsätzen der Pädiatrie im Kontext der neuen Pflegeausbildung (PäLe) zeigt *Robert Wietzke* in seinem Beitrag auf, dass auch und gerade bei der Versorgung von Kindern und Jugendlichen Schnittstellen der Arbeit verschiedenster Professionen auftreten und interprofessionelle Zusammenarbeit erforderlich machen.
- *Malin Apsel, Alexandra Bartsch, Katharina Genz, Christiane Micus-Loos und Wolfgang von Gahlen-Hoops* erläutern – basierend auf Erkenntnissen aus dem Forschungsprojekt »Partizipatives Ausbildungskonzept zur Förderung und Entstigmatisierung von Schüler*innen mit längeren Bildungswegen vor der Pflegeausbildung« (ParAScholaBi) –, dass Umschulende Personen in der Pflegeausbildung aufgrund ihrer Berufs- und Lebenserfahrung eine besondere Ressource für die interprofessionelle Zusammenarbeit darstellen können. Sie plädieren dafür, dass Umschulende Personen gezielt gefördert und ihre Kompetenzen, die sie in interprofessionelle Prozesse einbringen können, anerkannt und fruchtbar gemacht werden.
- *Sharron Blumenthal, Melissa Owens, Liz Anderson, Patricia Bluteau und Susanne Lindqvist* vom Centre for the Advancement of Interprofessional Education (CAIPE) betonen in ihrem Beitrag die Rolle der Schulung und des Trainings von IPE-Facilitators. Facilitators können sowohl erfahrene Pädagog*innen als auch ausgebildete Student*innen sein, die interprofessionelle Lerngruppen begleiten, unter-

stützen und das Verständnis der Lernenden für interprofessionelle Zusammenarbeit fördern. Die Begleitung interprofessioneller Lernprozesse erfordert ein umfassendes Training, um eine optimale Lernumgebung zu schaffen. Die Autorinnen liefern mit ihrem englischsprachigen Beitrag einen spannenden Einblick in international etablierte IPE. Ihre Erkenntnisse bieten wertvolle Impulse für die Implementierung in Deutschland.

- Mit dem DNA-Learning-Approach entwickelt *Wolfgang von Gahlen-Hoops* einen innovativen Ansatz zur Gestaltung interprofessioneller Lernprozesse. Die Verzahnung von monoprofessionellen und interprofessionellen Lernphasen wird dabei gezielt genutzt, um zum einen gemeinsam mit-, von- und übereinander zu lernen, aber zum anderen auch getrennt voneinander die Vorstellungen, Konzepte und Vorurteile über die jeweils anderen Professionen zu reflektieren.
- *Katharina Genz* stellt die Verknüpfung her zwischen dem vom Deutschen Pflegeerrat (DPR) in Auftrag vergebenen und verabschiedeten Bildungskonzept *BAPID – Bildungsarchitektur der Pflege in Deutschland* und der Notwendigkeit von interprofessioneller Bildung. Sie erläutert im letzten Beitrag des Sammelbands, wie BAPID dazu beiträgt, Disziplingrenzen zu überwinden und Interprofessionalität systematisch in die Pflegebildung zu integrieren.

Die Herausgeber*innen danken allen, die an der Verwirklichung dieses Sammelbands mitgewirkt haben, insbesondere den Autorinnen und Autoren der Beiträge. Besonderer Dank gilt auch dem gesamten Team des Projektes interEdu, das mit seiner Arbeit eine wertvolle Basis für dieses Werk geschaffen hat. Ein weiterer Dank geht an Greta Stoltmann, die als wissenschaftliche Hilfskraft maßgeblich die finale Formatierung übernommen hat. Gabriele Schaller danken wir für das sorgfältige Korrektorat der Beiträge und den Mitarbeiter*innen des transcript Verlags für die freundliche Zusammenarbeit bei der Umsetzung dieses Buchprojektes.

Literatur

- Barr, Hugh/Ford, Jenny/Gray, Richard/Helme, Marion/Hutchings, Maggie/Low, Helena/Machin, Alison/Reeves, Scott (2017). *Interprofessional education guidelines*. Fareham: CAIPE.
- Herath, C., Zhou, Y., Gan, Y., Nakandawire, N., Gong, Y., & Lu, Z. (2017). A comparative study of interprofessional education in global health care: A systematic review. *Medicine*, 96 (38), e7336. <https://doi.org/10.1097/MD.0000000000007336>